

**Karriere zwischen Universität, Hof und Bibliothek –  
Der kursächsische Erzieher Lukas Edenberger**

von

BENJAMIN MÜSEGADES, Heidelberg

In der Forschung hat der Fürstenerzieher, Bibliothekar und Hebräischlektor Lukas Edenberger bisher kaum Interesse gefunden. Bezeichnenderweise stellt seine umfassendste Gesamtwürdigung bis heute eine – wenn auch sehr umfangreiche – Fußnote im 4. Band von Martin Luthers Briefwechsel in der Weimarer Gesamtausgabe dar.<sup>1</sup>

Sein Lebensweg verlief im Windschatten wesentlich besser erforschter Protagonisten der kursächsischen Geschichte der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Geboren wahrscheinlich im nahe Augsburg gelegenen Örtchen Edenbergen, ist er erstmals im Jahr 1516 fassbar, als ihm der Humanist Beatus Rhenanus (1485–1547) sein *Cottidiani Colloquii libellus* widmete.<sup>2</sup> Zwischen dieser Erwähnung und seiner 1523 an der Universität Wittenberg erfolgten Immatrikulation ist nichts über seinen Verbleib bekannt.<sup>3</sup> In den Matrikelbüchern anderer Universitäten findet sich sein Name nicht. Da Edenberger bei seiner Einschreibung in Wittenberg nicht auf die Leistung des Eides verzichtete, muss er zu diesem Zeitpunkt mindestens 14 Jahre alt gewesen sein, was eine Geburt vor 1510 wahrscheinlich macht.

---

<sup>1</sup> D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (im Folgenden WA). Briefwechsel 4, 1933, S. 614, Anm. 1.

<sup>2</sup> Beatus Rhenanus an Lukas Edenberger, in: Briefwechsel des Beatus Rhenanus, ed. ADALBERT HORAWITZ/KARL HARTFELDER, 1886, Nr. 62, S. 89–90. Zu Beatus Rhenanus siehe ULRICH MUHLACK, Rhenanus, Beatus, in: Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon 2 (2012), Sp. 657–710.

<sup>3</sup> Er wurde am 24. August als *Lucas odenbergius Augusten. dioc.* in die Matrikel eingetragen; vgl. Album Academiae Vitebergensis. Ab a. Ch. MDII ad a. MDLX, ed. KARL EDUARD FOERSTEMANN, 1841, S. 119.

An der Universität Wittenberg erwarb er spätestens 1528 den Grad eines *Magister artium* an der Artistenfakultät. Ein genaues Datum hierfür wie auch für die Promotion zum Bakkalar findet sich in Wittenberger Universitätsquellen nicht. Allerdings wird er seit 1528 in der Regel als *Magister* bezeichnet.<sup>4</sup> In Wittenberg war Edenberger Mitglied des Kreises um Martin Luther und Philipp Melanchthon.<sup>5</sup> Beide äußerten sich äußerst positiv über ihn.<sup>6</sup> Melanchthon empfahl ihn, wiederum auf Empfehlung des Urbanus Rhegius, wahrscheinlich 1523 Johannes Agricola.<sup>7</sup> Für Johannes Agricola besorgte Edenberger die Reinschrift seines 1525 gedruckten Kommentars zum Lukasevangelium und übernahm auch die ein Jahr später erschienene Übersetzung des Textes ins Deutsche.<sup>8</sup> Im Jahr 1528 erwähnte Martin Luther in einem Schreiben an Melanchthon, dass mehrere Briefe an Lukas Edenberger bei ihm lägen, was auf eine Nähe des Magisters zum Reformator schließen lässt.<sup>9</sup>

Nach dem Ende seiner Zeit als Student der Artes begann Edenberger ebenfalls in Wittenberg das Studium an der Medizinischen Fakultät.<sup>10</sup> Allerdings brach er dieses wegen einer neuen Tätigkeit ab: Er wurde Präzeptor Herzog Johann Ernsts von Sachsen, des siebenjährigen Halbbruders Kurfürst Johann Friedrichs aus der zweiten Ehe Kurfürst Johanns mit Margarethe von An-

<sup>4</sup> Siehe etwa Martin Luther an Philipp Melanchthon, 26. November 1528, in: WA. Briefwechsel 4 (wie Anm. 1) S. 614.

<sup>5</sup> Die Wertschätzung Edenbergers durch Luther und Melanchthon erwähnt schon ohne Belege HEINRICH KÜHNE, Lucas Edenberger und sein Bücherankauf für die Wittenberger Schlossbücherei, in: *Marginalien* 33 (1969) S. 15–28, hier S. 22.

<sup>6</sup> Melanchthon bezeichnete ihn als *singulari humanitate et ‚suavitate ingenii‘ praeditus*; vgl. Philipp Melanchthon an Gregor Brück, 18. Mai 1528, in: Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe 3. Texte 521–858 (1527–1529), ed. HEINZ SCHEIBLE, 2000, Nr. 680, S. 315. Luther charakterisierte ihn in einer seiner Tischreden als *Suevus, vir graece, latine, et hebraice doctissimus, nec linguae gallicae ignarus, qui non minori etiam in musicis peritia fuit*; vgl. Tischreden Luthers aus den Jahren 1531 und 1532. Nach den Aufzeichnungen von Johann Schlaginhaufen, ed. WILHELM PREGER, 1888, Nr. 199, S. 64.

<sup>7</sup> Philipp Melanchthon an Johannes Agricola [September 1523?], in: Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe 2. Texte 255–520 (1523–1526), ed. HEINZ SCHEIBLE, 1995, Nr. 293, S. 91.

<sup>8</sup> GUSTAV KAWERAU, Johann Agricola von Eisleben. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte, 1881 (ND 1977), S. 36.

<sup>9</sup> *Mitto hic literas tum ad te, tum ad M. Lucam datas, diu apud me moratas*; Martin Luther an Philipp Melanchthon, 26. November 1528, in: WA. Briefwechsel 4 (wie Anm. 1) Nr. 1357, S. 613.

<sup>10</sup> Dieses erwähnte er 1532 in einem Brief an den neuen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen: *was mir auch ser wider, das ich mein angehabt studium in medicina solte underlassen*; vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv (künftig: ThHStA Weimar EGA), Reg. Rr 308, fol. 20r. Zur Datierung und dem Hintergrund dieses Briefs siehe unten.

halt.<sup>11</sup> Protegiert wurde Edenberger hierbei von Luther und Melanchthon. In einem Schreiben an Kurfürst Johann Friedrich aus dem Jahr 1532 betonte er, er sei von *meinen lieben herren und brüderen, Doctor Martino und Magister Philippo allhie zu eim lehrmeister meines gnedigen hern Herzog Hans Ernsten etc. berufft und presentiert* worden.<sup>12</sup> Zumindest die Unterstützung Melanchthons ist auch durch einen Brief an den kurfürstlichen Kanzler Gregor Brück belegt.<sup>13</sup> Die Protektion durch die beiden führenden Köpfe der Wittenberger Reformation verdeutlicht, dass Edenberger als ausreichend gefestigt in der neuen Lehre angesehen wurde, um die Rolle als fürstlicher Präzeptor zu übernehmen.

Lukas Edenbergers Zeit als Erzieher ist bisher nicht untersucht worden. Bedingt mag dies dadurch sein, dass auch die Person seines Schützlings Johann Ernst (geb. 1521), der 1541 die Herrschaft über das kleine kursächsische Territorium Coburg übernahm und bereits 1553 im Alter von nur 31 Jahren kinderlos verstarb, kaum das Interesse der Forschung gefunden hat.<sup>14</sup> Im Thüringischen Hauptstaatsarchiv in Weimar haben sich jedoch mehrere Briefe, Erziehungsordnungen und Rechnungen zu Lukas Edenberger erhalten, die einen für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts seltenen Blick auf die Karriere eines fürstlichen Präzeptors ermöglichen.<sup>15</sup> Anhand dieser Quellen soll im vorliegenden Beitrag sein Werdegang untersucht werden.

---

<sup>11</sup> Der Aufbruch von Lukas Edenberger, gemeinsam mit zwei Schülern, an den sächsischen Hof wird erwähnt in: Philipp Melanchthon an Gregor Brück [nach 18. Mai 1528], in: Melanchthons Briefwechsel 3 (wie Anm. 6) Nr. 685, S. 322. Präzeptoren waren jene Lehrer, die für die Unterweisung eines Fürsten in Latein und der Volkssprache verantwortlich waren; siehe hierzu detailliert BENJAMIN MÜSEGADES, *Zwischen Hofmeister und Präzeptor. Reichsfürstliche Erziehung und Ausbildung 1400–1540*, Diss. phil. Greifswald 2013 [in Druckvorbereitung].

<sup>12</sup> Vgl. ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 20r. Zur Datierung des Schreibens siehe unten.

<sup>13</sup> Philipp Melanchthon an Gregor Brück, 18. Mai 1528, in: Melanchthons Briefwechsel 3 (wie Anm. 6) Nr. 680, S. 315.

<sup>14</sup> Herzog Johann Ernsts Jugend wird weitestgehend ausgespart bei RAINER AXMANN, *Johann Ernst von Sachsen-Coburg (1521–1553). Sein Leben und Wirken*, in: STEFAN NÖTH (Hg.), *Coburg 1056–2006. Ein Streifzug durch 950 Jahre Geschichte von Stadt und Land*, 2006, S. 13–42; RAINER AXMANN, *Zum 450. Todestag von Herzog Johann Ernst von Sachsen-Coburg (1521–1553)*, in: *Coburger Geschichtsblätter* 11 (2003) S. 71–79. Als Nebenfigur der kursächsischen Politik wird Johann Ernst dargestellt bei GEORG MENTZ, *Johann Friedrich der Großmütige 1503–1554 3. Vom Beginn des Schmalkaldischen Krieges bis zum Tode des Kurfürsten. Der Landesherr. Aktenstücke (Beiträge zur neueren Geschichte Thüringens 1/3)* 1903.

<sup>15</sup> Zur Karriere von Präzeptoren junger Reichsfürsten siehe zukünftig MÜSEGADES, *Zwischen Hofmeister und Präzeptor* (wie Anm. 11).

Die ersten Jahre von Edenbergers Erziehertätigkeit liegen weitestgehend im Dunkeln. Ein Bestallungsbrief fehlt, was jedoch für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts keinesfalls ungewöhnlich ist.<sup>16</sup> Erhalten hat sich hingegen ein undatiertes Vorschlag für eine Erziehungsordnung für Herzog Johann Ernst, die wahrscheinlich auf den Wittenberger Magister zurückgeht.<sup>17</sup> Wahrscheinlich wollte Lukas Edenberger dem Kurfürsten oder dem Kanzler Gregor Brück seine pädagogischen Prinzipien darlegen, was für eine Entstehung nach dem 18. Mai 1528, dem Tag, an dem Melanchthon sich beim kursächsischen Kanzler für ihn als Präzeptor einsetzte, spricht. In einem späteren Schreiben nannte Edenberger selbst den Michaelistag, also den 29. September, als Zeitpunkt seines Amtsantritts.<sup>18</sup> Der Entwurf wurde wahrscheinlich vor dem Stellenantritt verfasst, da noch keine Regelungen über Edenbergers Entlohnung getroffen worden waren.<sup>19</sup> Da der Magister in den Bestimmungen zum Aufstehen des Fürsten erwähnt, dies gelte *iezt zur wintterzeit*, muss der Vorschlag daher im Herbst 1528, wahrscheinlich vor dem 29. September, verfasst worden sein.<sup>20</sup>

Als Grundpfeiler der Erziehung und Ausbildung Johann Ernsts sah Lukas Edenberger *Grammatica, Gimnastica et musica*.<sup>21</sup> Die Integration dieser Bereiche in den fürstlichen Unterricht begründete er damit, dass er hierbei Platons *De legibus* und der *Politeia* des Aristoteles folge.<sup>22</sup> Unter *Grammatica* subsumierte Edenberger *allerley kunsten: schreiben, lesen, vorstehenn poetenn unnd historien*.<sup>23</sup> *Gimnastica* sah er als Bereich, der *allerley ubung des leibs, nemlich schiessenn, werffenn, ballenn, ringenn, springenn, rennen, lauffenn, fechtenn* umfasste.<sup>24</sup> In seiner Begründung der Musik als Lehrinhalt fällt

<sup>16</sup> Hierzu MÜSEGADES, Zwischen Hofmeister und Präzeptor (wie Anm. 11).

<sup>17</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 2r–3v.

<sup>18</sup> Siehe unten.

<sup>19</sup> *Meins lhons halbenn, des erstenn jhars, sol ich auch in meins gnedigsten hern willen unnd gefallenn, wo ich nach jhars frist nach gefallenn gedienth habe, wirdt sein churfurstlichen gnaden wol in gnadenn erkennen*; ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 3v. Lukas Edenberger beschließt den Entwurf mit einer Bitte an Gott, die darauf hinweisen könnte, dass er die Stelle noch nicht angetreten hatte: *Will auch got denn hern umb gnade bitten, das ich solch ampt nach seins nhamen eher unnd lob unnd zu nutz unnd furderung des haus zu sachssenn vollenden muge*; ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 3v.

<sup>20</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 2r. Siehe hierzu auch die Ausführungen zum Zeitpunkt des Antritts des Erzieheramts durch Lukas Edenberger unten.

<sup>21</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 2r.

<sup>22</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 2r. Es handelt sich um die *Athēnaion politeia* des Aristoteles.

<sup>23</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 2r.

<sup>24</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 2v.

auf, dass Edenberger darum bemüht war, die eigene Stellung durch den Rekurs auf seinen Förderer Melanchthon zu untermauern. Er führt aus, auch dieser halte *Musica*, die Singen und Saitenspiel umfasse, für einen wichtigen Bestandteil der Erziehung.<sup>25</sup>

Für die zeitliche Einteilung des Tages hatte Edenberger klare Vorstellungen. Nach dem Aufstehen vor sieben Uhr sollte der Fürst, der zusammen mit zwei oder drei anderen Knaben erzogen werden sollte,<sup>26</sup> beten und dann von Edenberger ein Kapitel aus dem Alten Testament auf Deutsch vorgelesen und erklärt bekommen.<sup>27</sup> Auch den restlichen Tag wollte der Erzieher klar strukturieren:

*So wurden der stundenn des tags austhailung also:*

*Zue leher am morgenn als die quemlichstenn die vii unnd achte stund. Nachmittage i unnd ii uhre.*

*Zu der musica unnd andern kurzweiligenn spielenn, damit der jungenn muth unnd freude nit gedempffet, nach dem prandium die xi und xii stund.*

*Zu der leibs ubung nach rathe der medicorum die nechst stund vor dem nachtmal.*

*Nach dem nachtmal aber kurzweil, dann schreibenn und lesenn dem gesichte danzumal schadet, doch vor unnd ehe man zu beth gehet, sol ein capittel im neuenn testament vorgelesenn werden, darnach in gottes schutz unnd schirm bevolhenn zu der ruhe gangen.*

*Mittwoch unnd Sonntag sol im gotsdienst volfuret werden, an denn tagen, das worthe gots ernstlich horenn unnd treibenn, die cristennliche zuchte sie unnterweisenn, hindan gelegt Grammatica.<sup>28</sup>*

---

<sup>25</sup> Ich achte auch mit Magister Philipp Melanchthon, das musica nit die geringste gabe sey, vonn got den menschen zur freude unnd trost gegeben; ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 2v.

<sup>26</sup> Ist mein gutbedenckenn, das man zu dem jungen herlein ii oder drey seins alters unnd vorstandts knablein erkiesenn sol, die vonn frommen biederleuthen gezeuget, inn gottesforcht auffgezogen, nit mutwillig, halstarrig, eygensinnig, nach solchenn sol man sonnderlich forschenn, damit keiner die lehrsgesellschaft mit bosem wandel vorfure; ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 2r.

<sup>27</sup> Erstlich nachdem sie vor siebenn urh vom beth auffgestanden, iezt zur wintterzeit unnd gebethet hettenn, wil ich inne im altenn testament voran ein capittel teuzsch bis zu seiner zeit furlesenn lassenn unnd das kurzlich nach irem vorstande erclerenn; ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 2r.

<sup>28</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 2v–3r.

Der Entwurf für den Unterricht Johann Ernsts zeigt, dass Lukas Edenberger darum bemüht war, sowohl adliges als auch gelehrtes Wissen in die Erziehung und Ausbildung des Fürsten einfließen zu lassen.<sup>29</sup> Grammatik, was zumindest zu einem Großteil noch die Unterweisung im Lateinischen bedeutete, und Musik sowie die Vermittlung religiösen Wissens und den körperlichen Ausgleich wollte er im Unterricht Johann Ernsts verbinden.

Nach der Niederschrift der Ordnung Ende 1528 ist Lukas Edenberger fast vier Jahre in der kursächsischen Überlieferung nicht zu fassen. Wo er sich mit Johann Ernst aufhielt, ist unklar.<sup>30</sup> Erst nach dem Tod Kurfürst Johanns 1532 lässt sich seine Spur wieder aufnehmen. Ein Schreiben an Johanns Sohn Johann Friedrich, den Halbbruder Johann Ernsts und neuen Kurfürsten, ist die umfangreichste vom Präzeptor selbst verfasste Quelle zu seinem Leben und seiner Erziehertätigkeit. Der Brief ist undatiert, muss aber zwischen dem 16. August und Mitte September 1532 entstanden sein. Edenberger gibt an, dass es am kommenden Michaelstag (29. September) vier Jahre her sei, dass er von Kurfürst Johann (den er selbst bereits als verstorben bezeichnet) als Präzeptor Johann Ernsts angenommen worden sei.<sup>31</sup> Da Edenberger angibt, bereits dem verstorbenen Kurfürsten vier Wochen vor dem Abfassen des vorliegenden Schreibens in Torgau sein Anliegen um eine Erhöhung seines Solds vorgetragen zu haben, also spätestens Mitte August 1532, kann der Brief an Johann Friedrich von Sachsen frühestens nach dem 16. August und spätestens Mitte September entstanden sein.<sup>32</sup>

Durch die Datierung des Briefs und Edenbergers Angabe zur Dauer seiner Tätigkeit als Erzieher ist es möglich, den 29. September 1528 als Zeitpunkt des Antritts seiner Stelle als Präzeptor zu bestimmen. Das Schreiben an Kurfürst Johann Friedrich selbst ist eine äußerst ergiebige Quelle zu Edenbergers Selbstverständnis als Präzeptor. So bemängelte der Erzieher den seiner Mei-

<sup>29</sup> Zur Begrifflichkeit siehe MÜSEGADES, Zwischen Hofmeister und Präzeptor (wie Anm. 11).

<sup>30</sup> Erwähnt wird er nur im Testament Kurfürst Johanns vom 24. August 1529 als *Magister Lucas, unnsers sons Hertzog Johans Ernsten Hof- und Schulmaister*; ThHStA Weimar, EGA, Reg. D 141, fol. 14v.

<sup>31</sup> *auff Michaelis kunfftig werdents iiii jare, das ich, Lucas Edenberger, von meinen lieben herren und brüderen, Doctor Martino und Magister Philippo allhie zu eim lehrmeister meines gnedigen hern Herzog Hans Ernstenn etc. berufft und presentiert, zu Weimar von meinem gnedigsten Hern seliger gedechtnuß angenommen und angetreten*; ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 20r.

<sup>32</sup> *Sollichs mein anligende not hab ich vor iiii wochen zu Torgau geklaget und lassen meinem gnedigen Hern seliger gedechtnis antragen*; ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 20v.

nung nach zu niedrigen Sold von 40 Gulden jährlich.<sup>33</sup> Das ehrenvolle, aber anstrengende Amt habe er ursprünglich nicht antreten wollen.<sup>34</sup> Durch seine nur auf die Erziehung des Fürsten gerichtete Tätigkeit habe er *sorgen, forcht, schrecken, vordruckten zorn, unlust zu hören und sehen, emsigem dinstwarten, stetem innligen, beraubung der gesellschaft* gelitten und zudem seine Studien vernachlässigen müssen.<sup>35</sup> Den Unterricht Johann Ernsts und seinen eigenen Beitrag hierzu stellte er als wichtig dar: *das ich einen christenlichen fursten inn gotsforcht und des nechsten liebe auffzuge, lateinischer sprach, art und weise wol underwise, sovil durch mein stet anhalten außgericht, das mein gnediger her ein gut fundament kriegt, darauff man wol waß nutzlichs bauen möchte, wo seine gnaden nicht versaumpt oder darvon par les flateurs gezogen wurde. [...] das man seinen gnaden lerne beyde lateinisch und teutsch dichten und transferieren, ein sache und meinung kurtzlich verfasse [...]. Ein furstlicher sohne ererbet land und leute von seinem hern vater, weisheit und geschicklicheit kan er nicht erben, er muß die durch lehrweisung entpfahen. Und es ist fur war ein große kunst einen fursten zu underweisen, ich schetz datzu mich selbst unwurdig und unkundig.*<sup>36</sup>

Edenberger behauptete, ihm seien von Kurfürst Johann bereits ein höherer Sold und eine lebenslange Versorgung zugesagt worden: *wolten mich seine churfurstlichen gnaden zu eim grosen hern machen, mich mein lebenslang herlich und ehrlich versehen.*<sup>37</sup> Es sei ihm beschieden worden, sich schriftlich an den Torgauer Hof zu wenden, jedoch habe sich die Situation nach dem Tod des Kurfürsten für ihn verschlechtert.<sup>38</sup>

Die von Edenberger gegenüber Johann Friedrich geforderten 100 Gulden Sold übertrafen die normale Entlohnung eines Präzeptors bei weitem, was darauf hinweisen könnte, dass er möglicherweise die Unerfahrenheit des gerade erst

---

<sup>33</sup> *Fur alles das ist mir ein geringer jarsolde bezalet, nemlich xl gulden, fur war meiner gehalten müh und arbeit unehrlich, auch meinen ehren nicht gleichformig, dann solcher sold mir jarlich zu den ehren und teglicher notdurfft auß den handen gangen;* ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 20v.

<sup>34</sup> *wie wol ich ungeren sollichs ampt anname, vormals wol erfarn, das ein groß herlich und ehrlich, doch fährlich, mühseligs und sorgsam ampte were;* ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 20r.

<sup>35</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 20r–20v.

<sup>36</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 20v–21r.

<sup>37</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 20v.

<sup>38</sup> *wurde ich geheissen mein begern in schriffst stellen, solte mir ein gnedig antwort widerfarn, innerhalb der zeit hat Got der herr meinen gnedigsten hern zu sich gefordert, bin ich meiner zusagung beraubt;* ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 20v.

zur Herrschaft gelangten neuen Kurfürsten ausnutzen wollte.<sup>39</sup> Ein Antwortschreiben Johann Friedrichs ist nicht überliefert. Aus Rechnungen der herzoglichen Kammer in den folgenden Jahren wird jedoch ersichtlich, dass Edenbergers Sold tatsächlich aufgestockt wurde. Als Herzog Johann Ernst sich 1534 mit seinem kleinen Hofstaat in der Nebenresidenz Colditz aufhielt, wurde für den Magister bereits eine vierteljährliche Entlohnung von 20 Gulden erwähnt.<sup>40</sup>

Spätestens nach dem Regierungsantritt Johann Friedrichs 1532 begleitete Lukas Edenberger Herzog Johann Ernst zur Erziehung an die Universität Wittenberg.<sup>41</sup> Eine im Konzept erhaltene Ordnung für den Aufenthalt des jungen Herzogs an der kursächsischen *alma mater* hebt die Bedeutung des Magisters hervor, der beim Abhalten seines Unterrichts nicht gestört werden sollte; Veränderungen in Inhalt und Gestaltung sollten nur in Absprache mit Philipp Melanchthon möglich sein.<sup>42</sup>

Zu Luther hielt Lukas Edenberger auch während seiner Erzieherstätigkeit Kontakt. Als er sich 1543 als Hebräischlektor an der Universität Wittenberg bewarb, rühmte er sich damit, den Reformator bei der Übersetzung des Alten

---

<sup>39</sup> *Ist derhalben mein undertenigs bitte ann Euer churfurstlichen gnaden, wollen mich armen und verderbten auch gnediglichen bedencken und lassen verschreiben mein leben lang jährlich hundert gulden auff einn kloster nach Euer churfurstlichen gnaden gefallen, wölche klöster guter mir und anderen gemeinen Gotsdiener billich zu underhaltung gehören; ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 21r. Edenberger forderte, ihm jeweils an Georgii und Michaelis 50 Gulden des Gesamtsolds auszuzahlen, der nicht mehr aus der kurfürstlichen Kammer kommen sollte. Zudem verlangte er, sein Leben lang zwei Kleider zu erhalten, wenn er sich am Hof aufhielt bzw. eines, wenn er außerhalb des Hofes weilte; siehe ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 308, fol. 21r. Generell zur Entlohnung von Präzeptoren siehe MÜSEGADES, Zwischen Hofmeister und Präzeptor (wie Anm. 11).*

<sup>40</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 4400, fol. 10r. Möglich wäre jedoch auch, dass Edenberger nur halbjährlich entlohnt wurde, was bedeuten würde, dass sein Gesamtsold nach wie vor bei 40 und nicht bei 80 Gulden gelegen hätte. Einnahmen aus einem konkreten Kloster lassen sich nicht nachweisen.

<sup>41</sup> Zum Aufenthalt Johann Ernsts in Wittenberg demnächst MÜSEGADES, Zwischen Hofmeister und Präzeptor (wie Anm. 11).

<sup>42</sup> *Erstlich wollen wir, das sein lieb [Herzog Johann Ernst von Sachsen] zu der lahr getreulich gehaltenn werd unnd das der precptor [sic!] magister lucas in seiner zeit und ordnung die angesagten und furgenomen stunden nit vorhindert oder in demselben unordnung gemacht werd, es geschee dem mit rat und bedencken philip Melanchthon; ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 8r. Zu Melanchthons Rolle als Bildungsreformer siehe aus der Fülle der Literatur nur KARL HARTFELDER, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae, 1889 (ND 1964); HEINZ SCHEIBLE, Die Reform von Schule und Universität in der Reformationszeit, in: Lutherjahrbuch 66 (1999) S. 237–262.*

Testaments unterstützt zu haben.<sup>43</sup> Der Reformator ließ zudem 1533 über Edenberger einen Brief an den Rat der Stadt Augsburg weiterleiten.<sup>44</sup> Auch eine undatierte Episode, die der kursächsische Leibarzt Matthäus Ratzeberger überliefert, verdeutlicht die Nähe zwischen Edenberger und Luther. Der Magister habe Luther mit ein paar Musikern besuchen wollen und den Reformator bewusstlos auf der Erde liegend gefunden. Nachdem er ihn aufgerichtet und ihn mit Essen versorgt habe, habe der Edenberger zu musizieren begonnen, worüber Luther sehr erfreut gewesen sei.<sup>45</sup>

Die Kontakte Lukas Edenbergers mit anderen Vertretern der Reformation und des Humanismus während seiner Präzeptorentätigkeit sind hingegen nur eingeschränkt rekonstruierbar. Ein Nachlass hat sich nicht erhalten. In Briefwechseln taucht er kaum auf, eigene Veröffentlichungen finden sich keine. Sporadische Hinweise zeigen jedoch, dass er durchaus in das personelle Netzwerk der Reformation eingebunden war. Georg Spalatin schrieb ihm 1533 wegen der kurfürstlichen Bibliothek.<sup>46</sup> Im Jahr 1534 widmete der Straßburger Lateinschulrektor Johannes Sapidus ihm die Vorrede seines *Epicedions* auf Thomas Sporer.<sup>47</sup> Auch in seiner Augsburger Heimat war Edenberger noch bekannt. Als die Geistlichen der Stadt 1535 einen Brief an Philipp Melanchthon schickten, ließen sie *Lucam Odenbergium* grüßen.<sup>48</sup>

---

<sup>43</sup> WALTER FRIEDENSBURG, Die Anstellung des Flacius Illyricus an der der Universität Wittenberg, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 11 (1914) S. 302–309, hier S. 303. Wann genau sich Edenberger an der von 1522 bis 1532 laufenden Übersetzung beteiligte, ist jedoch unklar; siehe zu Luthers Übersetzung des Alten Testaments JUTTA KRAUSS, *Werdegang in Wittenberg. Die Übersetzung des Alten Testaments*, in: JUTTA KRAUSS (Hg.), *Das Buch in aller Zunge, Hand und Herzen. 475 Jahre Lutherbibel*, 2009, S. 43–49.

<sup>44</sup> FRIEDRICH ROTH, *Augsburgs Reformationsgeschichte 2. 1531–1537 bzw. 1540, 1904*, S. 105.

<sup>45</sup> Die handschriftliche Geschichte Ratzeberger's über Luther und seine Zeit, ed. CHRISTIAN GOTTHOLD NEUDECKER, 1850, S. 58.

<sup>46</sup> Dies erwähnte Georg Spalatin in einem Schreiben an Kurfürst Johann Friedrich; vgl. Georg Spalatin an Herzog Johann Friedrich von Sachsen, 7. Februar 1533, in: *Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe 5. Texte 1100–1394 (1531–1533)*, ed. HEINZ SCHEIBLE, 2003, Nr. 1304, S. 380–381, hier S. 381.

<sup>47</sup> FRANZ JOSEF WORSTBROCK, Sapidus, Johannes, in: *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon 2* (2012) Sp. 781–802, hier Sp. 789. Zum *Epicedion* und der Erwähnung Edenbergers siehe detailliert SABINE SÖLL-TAUCHERT, *Hans Baldung Grien (1484/85–1545). Selbstbildnis und Selbstinszenierung (Atlas 8)* 2010, S. 56–94.

<sup>48</sup> Die Augsburger Geistlichen an Philipp Melanchthon, 20. Juni 1535, in: *Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe 6. Texte 1395–1683 (1534–1535)*, ed. HEINZ SCHEIBLE, 2005, Nr. 1577, S. 376–377, hier S. 377.

In Wittenberg wohnte Edenberger wahrscheinlich gemeinsam mit Johann Ernst auf dem kursächsischen Schloss.<sup>49</sup> Er betreute den jungen Ernestiner dort mindestens seit 1532 bis 1539 und ist in diesem Zeitraum kontinuierlich in der kursächsischen Überlieferung, vor allem in den Rechnungen, nachweisbar.<sup>50</sup> Die genaue Gestaltung von Johann Ernsts Unterricht und die Umsetzung der von wohl von Edenberger selbst verfassten Erziehungsordnung ist, wie meist bei Reichsfürsten zu Beginn der Reformation, schwierig zu rekonstruieren.<sup>51</sup> Einen kleinen Einblick gibt ein wohl auf 1536 oder 1537 zu datierendes Schreiben Edenbergers an Kurfürst Johann Friedrich, in dem der Präzeptor von Problemen mit dem jungen Herzog berichtet:

*Seine Gnaden [Herzog Johann Ernst von Sachsen] sein mir auch bisher gehorsam und willferig gewesen, dismals aber, so seine furstlichen gnaden etwas erwachsen, sich ein fursten fület, weiß ich nicht durch was geschick böser menschen oder durch eigen mutwillen, mit gantzem unlust studieret, mir ungehorsam mit worten widerbelferet, mich veracht und verlacht.*<sup>52</sup>

Die eingeschränkte Macht des Präzeptors gegenüber seinem Schützling zeigt sich darin, dass Edenberger Johann Friedrich darum bat, auf Johann Ernst und auch dessen Diener einzuwirken, um ihn zur Rason zu bringen.<sup>53</sup> Als grundlegendes Problem sah der Magister, dass der junge Fürst angeblich keinen brauchbaren Türknecht hatte. Edenberger maß einem solchen eine besondere Bedeutung zu:

*Ich bitt auch untertheniglich Euer churfurstlichen gnaden wollen zu gut dem jungen fürsten einen erbaren zuchtigen, nüchteren thürknecht bestetigen, der*

---

<sup>49</sup> Zu Johann Ernsts Studium in Wittenberg MÜSEGADES, Zwischen Hofmeister und Präzeptor (wie Anm. 11).

<sup>50</sup> Siehe etwa die Erwähnung in der Auflistung der Hofdiener Herzog Johann Ernsts: ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 4384, fol. 10v (1534); ebd., Reg. Bb 4395, fol. 13r (1535); ebd. Reg. Bb 4396, fol. 10r (1535); ebd., Reg. Bb 4412, fol. 9r (1536); ebd., Reg. Bb 4413, fol. 9r; ebd., Reg. Bb 4433, fol. 8v (1538); ebd., Reg. Bb 4435, fol. 9r (1538). Siehe auch die Listen von Herzog Johann Ernsts Hofstaat aus dem Jahr 1534 ebd., Reg. Rr 1070, fol. 2r; ebd., fol. 3r. Weitere Belege zu Edenbergers Erziehertätigkeit: WA. Briefwechsel 4 (wie Anm. 1) S. 614, Anm. 1.

<sup>51</sup> Zum Unterricht Johann Ernsts MÜSEGADES, Zwischen Hofmeister und Präzeptor (wie Anm. 11).

<sup>52</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 4r. Die Datierung auf 1536 oder 1537 ergibt sich daraus, dass Edenberger angibt, er unterrichte Herzog Johann Ernst nun bereits seit acht Jahren, vgl. ebd.

<sup>53</sup> *Bitt derhalben Euer churfurstlichen gnaden auff's unterthenigest, Euer churfurstlichen gnaden wollen selbs mit dem jungen fursten reden, zue gehorsam und lere freuntlich ermanen;* ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 4r.

*dem jungen fursten auch beyweilen einredet und innhielte, demselben thürknecht des fürsten geschmuck und kleinoter, auch das gelt und hembden etc. uberantwort werde. Item, das dem thürknecht ein gut verschlossen gemach, es sey kamer oder stuben, eingethan werde, do er kunte verwaren und aufhencken, was zur reiterey gehört. Der auch die knaben ausser der schul in die zucht und straff neme, wo sie der dienstwartung ungeflissen.*<sup>54</sup>

Nicht nur gegenüber dem Kurfürsten, sondern auch gegenüber seinem Schützling bemühte sich der Präzeptor um eine finanzielle Entlohnung, die ihn auch über seine Erziehertätigkeit hinaus materiell absichern sollte. Lukas Edenberger hatte spätestens seit 1535 ein Auge auf das Haus des Stiftskanонikers Gangolf Becker in Wittenberg geworfen und nach eigener Aussage von Kurfürst Johann Friedrich die Zusage erhalten, beim Ableben des Besitzers das Gebäude übertragen zu bekommen.<sup>55</sup> Als der Geistliche schließlich am 17. Februar 1538 verstarb, schickte Edenberger noch am selben Tag, flankiert durch ein Bittschreiben seines Schülers Johann Ernst, einen Brief an Johann Friedrich, um ihn an die Zusage zu erinnern.<sup>56</sup> Edenberger hatte zwar zu diesem Zeitpunkt bereits ein anderes Haus erworben, welches er noch nicht bezahlt hatte, jedoch verschrieb ihm Johann Friedrich trotzdem Gangolf Beckers Haus in der Wittenberger Priestergasse und befreite ihn von allen bürgerlichen Pflichten.<sup>57</sup>

<sup>54</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. A 351, fol. 4r–4v.

<sup>55</sup> Lukas Edenberger erwähnte in einem Brief an den Kurfürsten vom 17. Februar 1538, dass er die Zusage bereits zweieinhalb Jahre zuvor erhalten habe. Da der Kanoniker mittlerweile verstorben war, erinnerte er Johann Friedrich an seine Zusage: ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 1070, fol. 18r. Der in der Hausüberschreibung nur als Gangolf bezeichnete Vikar und Kantor der Stiftskirche (ThHStA Weimar, EGA, Kopialbuch F 17, fol. 216v) ist der zwischen 1535 und 1536 zweimal in Schreiben der Universität erwähnte Gangolf Becker; siehe Urkundenbuch der Universität Wittenberg 1 (1502–1611), ed. WALTER FRIEDENSBURG (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt N. R. 3) 1926, Nr. 184, S. 163; Nr. 189, S. 170. Im Wittenberger Steuerregister von 1532 wurde sein Freihaus mit 70 Gulden taxiert; siehe MANFRED STRAUBE, Soziale Strukturen und Besitzverhältnisse in Wittenberg zur Lutherzeit, in: Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus 9 (1985) S. 145–188, hier S. 168. Siehe auch die Erwähnung der Anfrage aus dem Jahr 1536 oder 1537 in: ThHStA Weimar, EGA, Reg. 351, fol. 4v.

<sup>56</sup> ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 1070, fol. 18r. Das Bittschreiben Herzog Johann Ernsts an seinen Halbbruder ebd., fol. 19r.

<sup>57</sup> Dass Edenberger bereits ein anderes Haus gekauft hatte, erwähnt Herzog Johann Ernst in seinem Schreiben an Kurfürst Johann Friedrich vom 17. Februar 1538; ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr 1070, fol. 19r. Die Verschreibung des Hauses findet sich in: ThHStA Weimar, EGA, Kopialbuch F 17, fol. 216r–217r.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Lukas Edenberger neben seiner Erzieherstätigkeit bereits seit 1536 gemeinsam mit Georg Spalatin das Amt des Bibliothekars in der Wittenberger Schlossbibliothek, die auch gleichzeitig als Universitätsbibliothek diente, inne.<sup>58</sup> Eine Bestallung für Edenberger, nach der er jährlich 40 Gulden erhalten sollte, findet sich allerdings erst 1539.<sup>59</sup>

Nach mehr als elf Jahren beendete Lukas Edenberger Ende 1539 seine Tätigkeit als Präzeptor Johann Ernsts.<sup>60</sup> Letztmals genannt wird er in einer Auflistung von Vorhaltungen, die Kurfürst Johann Friedrich seinem von der Universität Wittenberg zurück an den heimischen Hof beorderten Bruder Johann Ernst am 30. Dezember 1539 machte.<sup>61</sup> Spätestens nach dem Ende seiner Präzeptorentätigkeit erreichte Lukas Edenberger das, was er bereits in seinem Schreiben von 1532 gefordert hatte: Er wurde von kurfürstlicher Seite dauerhaft finanziell abgesichert. Neben der Bestallung als Bibliothekar wurden ihm 1539 von Johann Friedrich und Johann Ernst ausdrücklich als Dank für seinen Dienst als Präzeptor lebenslang jährlich 80 Gulden sowie zwei Malter Korn verschrieben.<sup>62</sup> Dass er das Erzieheramt zur Zufriedenheit des Kurfürsten ausgefüllt hatte, macht ein in die Verschreibung eingefügter Passus deutlich, der festlegte, dass Edenberger bei Bedarf die Söhne Johann Friedrichs unterrichten sollte, insbesondere, wenn diese in Wittenberg weilten.<sup>63</sup>

---

<sup>58</sup> FRIEDENSBURG, Anstellung (wie Anm. 43) S. 302; KÜHNE, Lucas Edenberger (wie Anm. 5) S. 22. Als Bibliothekar erwähnt wird Edenberger etwa in einem Schreiben Kurfürst Johann Friedrichs an die Universität Wittenberg vom 7. Juni 1539: Urkundenbuch der Universität Wittenberg 1 (wie Anm. 55) Nr. 224, S. 222. Zur Geschichte der Wittenberger Schloss- und Universitätsbibliothek ERNST HILDEBRANDT, Die kurfürstliche Schloß- und Universitätsbibliothek zu Wittenberg 1512–1547, in: Zeitschrift für Buchkunde 2 (1925) S. 34–43, 109–129, 157–188; SABINE WEFERS, Wissen in Fässern und Kisten: von Wittenberg nach Jena, in: VOLKER LEPPIN/GEORG SCHMIDT/SABINE WEFERS (Hg.), Johann Friedrich I. – der lutherische Kurfürst (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 204) 2006, S. 191–207. Zur Bibliothek während der Regierungszeit Kurfürst Johann Friedrichs in den 1530er und 1540er Jahren JOACHIM BAUER, Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen und die Bücher, in: VOLKER LEPPIN/GEORG SCHMIDT/SABINE WEFERS (Hg.): Johann Friedrich I. – der lutherische Kurfürst (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 204) 2006, S. 169–189, hier S. 177–183.

<sup>59</sup> Die kopiaal überlieferte Bestallung nennt als Ausstellungsdatum den *Mitwoch nach Bonifacii* 1539, also den 11. Juni 1539; ThHStA Weimar, EGA, Kopiaalbuch F 17, fol. 271r–271v.

<sup>60</sup> Eine solch lange Tätigkeitsdauer als Präzeptor ist äußerst ungewöhnlich; detailliert hierzu MÜSEGADES, Zwischen Hofmeister und Präzeptor (wie Anm. 11).

<sup>61</sup> Johann Friedrich warf seinem Bruder unter anderem vor, dieser habe *im studio furtzuschreiten kainen willen noch naigung gehabt*; MENTZ, Johann Friedrich 3 (wie Anm. 14), Anhang Nr. 20, S. 413–417 (das Regest nennt fälschlicherweise den 30. Dezember 1538 als Ausstellungsdatum); das Zitat und die Erwähnung Edenbergers ebd., S. 413.

<sup>62</sup> ThHStA Weimar, EGA, Kopiaalbuch F 17, fol. 270r.

<sup>63</sup> *Dargegen sol und wil er, do es die notturfft erfordert, uff unsere, herzog Johansfridrich Churfursten sone, sonderlich wan wir die gegen wittenbergk schicken und verordenen wur-*

Mit dem Ende seiner Erzieherzeit endete keinesfalls Edenbergers Tätigkeit im Umfeld des ernestinischen Hofes. Bis zu seinem Tod 1548 blieb er Bibliothekar und organisierte 1547 die im Zuge der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes notwendige Überführung der ernestinischen Bibliothek nach Jena.<sup>64</sup> Auf Empfehlung Luthers hin wurde er Ende 1543 mit Theodor Fabricius gemeinsam auf eine Lektorenstelle für Hebräisch an der Universität Wittenberg berufen.<sup>65</sup> Diese Position hatte Edenberger jedoch nur bis Ende 1545 inne. Flaccius Illyricus, mit dem er sich nach dem Rücktritt des Fabricius die Stelle geteilt hatte, wurde 1546 alleiniger Inhaber der Professur.<sup>66</sup> Dem mit der Bibliothekarsstelle und der jährlichen Rente durch den Kurfürsten ohnehin schon gut ausgestatteten Edenberger versüßte Flaccius den Verzicht auf die Professur dadurch, dass er sich bereit erklärte, ihm für die nächsten zwei Jahre jeweils 20 Gulden zu zahlen.<sup>67</sup>

Benjamin Müsegades  
Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde  
Zentrum für Europäische Geschichts- und Kulturwissenschaften  
Universität Heidelberg  
Grabengasse 3–5  
69117 Heidelberg

---

*den, der schulzucht und lahr halben ein mit uffsehen haben und nach seinem vormugen uff sie mit zuwartten vorpflicht sein;* ThHStA Weimar, EGA, Kopialbuch F 17, fol. 270v.

<sup>64</sup> Besonders eine buchgeschichtliche Untersuchung von Edenbergers Bibliothekarstätigkeit auf Grundlage der Überlieferung im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar ist noch immer ein Desiderat. Zur Überführung der Bibliothek durch Edenberger siehe Herzog Johann Friedrich von Sachsen an Herzog Johann Friedrich den Mittleren und Herzog Johann Wilhelm von Sachsen, 3. Juli 1547, in: Urkundenbuch der Universität Wittenberg 1 (wie Anm. 55) Nr. 298, S. 297.

<sup>65</sup> Die beiden sollten sich die Stelle vorerst für ein Jahr teilen und jeweils 50 Gulden jährlich erhalten. Detailliert zu den Begleitumständen der Besetzung der Hebräischlektur siehe die ausführliche Einführung zum Brief Martin Luthers an Herzog Johann Friedrich von Sachsen vom 3. Dezember 1543 sowie das Schreiben: WA. Briefwechsel 10, 1947, Nr. 3943, S. 457–461.

<sup>66</sup> FRIEDENSBURG, Anstellung (wie Anm. 43) S. 302–309; HEINZ KATHE, Die Wittenberger Philosophische Fakultät 1502–1817 (Mitteldeutsche Forschungen 117) 2002, S. 112–113; HELMAR JUNGHANS, Verzeichnis der Rektoren, Prorektoren, Dekane Professoren und Schloßkirchenprediger der Leucorea. Vom Sommersemester 1536 bis zum Wintersemester 1574/75, in: IRENE DINGEL/GÜNTHER WARTENBERG (Hg.), Georg Major (1502–1574). Ein Theologe der Wittenberger Reformation (Leucoreastudien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 7) 2005, S. 235–270, hier S. 243.

<sup>67</sup> FRIEDENSBURG, Anstellung (wie Anm. 43) S. 308.